

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **74 (1956)**

Heft 17

PDF erstellt am: **19.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

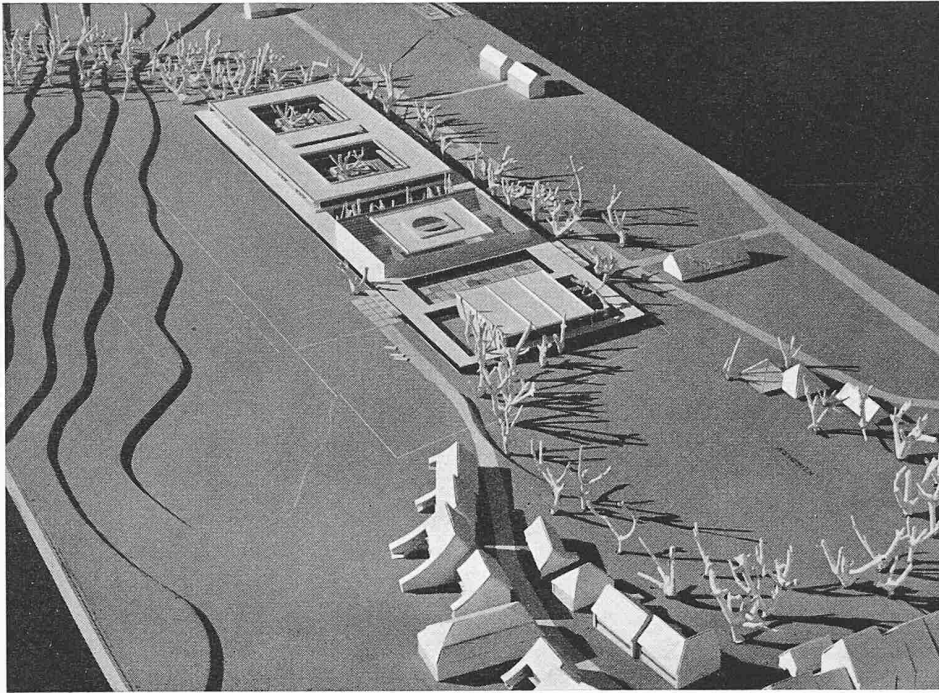
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Entwurf von cand. arch. *Walter Boeck* für die Gestaltung der Bauten der *Thermalquelle Zurzach*. Die ganze Anlage ist als Flachbau ausgebildet. Im Vordergrund neue Aezte- und Schwesternhäuser als Ueberleitung vom Flecken Zurzach zur Thermalbad-Anlage. Deren erster Bau ist eine Trink- und Wandelhalle mit Saal; ein Verbindungshof führt zur Schwimmbad-Anlage (mit kreisrundem Dachausschnitt). Anschliessend die Behandlungsräume und im Obergeschoss sämtliche Krankenzimmer und Aufenthaltsräume. Die Studie ist eine Semesterarbeit des 7. Semesters, entstanden unter Leitung von Prof. Dr. *H. Hofmann*.

Sanitätszüge eingerichtet werden. Jeder Zug setzt sich aus zwölf Wagen zusammen, worunter zwei Wagen mit je einem Operations- und Küchenabteil. Der ganze Zug hat das gleiche Transportvermögen wie 80 bis 90 Sanitätsautos, d. h. er kann rund 360 Verwundete aufnehmen. Er kann bei Bedarf auch in zwei unabhängige Halbzüge zu sechs Wagen geteilt werden, die auf Reservegleisen oder in einem Tunnel aufgestellt als kleine Spitaleinheiten arbeiten können.

Seit einem Jahre besitzt die Armeesanität auch einen neuen *Schirmbildwagen*, der mit modernsten Einrichtungen ausgerüstet ist. Er dient vor allem zur Aufnahme von Schirmbildern in Rekrutenschulen. Der *Douche- und Desinfektionswagen* ersetzt den früheren Badezug und enthält einen Dampfkessel von 6 atü mit zwei Wasserbehältern zu je 250 l. Verwendet wird er zur Desinfektion und Entlausung von Kleidungsstücken und als Duschanlage für Mannschaft und Internierte. Ebenfalls neu sind die *Benzinvergaserlampen*, deren Lichtquelle mit Hilfe einer Schräg-Aufhängevorrichtung und zwei Reflektoren auch für Operationen gebraucht werden kann. In sehr zweckmässigen *Aluminium-Zahnartzkasten* A, B, C sind das Material und die notwendigen Utensilien für konservierende und kieferchirurgische Behandlung zusammengestellt.

Neben diesen hauptsächlichlichen Neuerungen zeigte der Vortragende noch weitere Materialänderungen, die bewiesen, dass der Armeesaniättsdienst heute sehr gut ausgerüstet und nach menschlicher Voraussicht seiner Aufgabe gewachsen ist. Selbstverständlich wird er sich auch der vermehrten Motorisierung und einem eventuell veränderten Einsatz der Armee anpassen müssen. Es werden noch weitere Neuerungen, wie z. B. eine fahrbare Operationsstelle als Lastwagenanhänger, eine fahrbare Feldröntgeneinrichtung usw. eingeführt.

## MITTEILUNGEN

**Spülhahnen oder Spülkasten für Klosett-Anlagen.** Ueber diese Frage berichtet in sehr aufschlussreicher Weise Ing. *Karl Bösch* in der «Der Sanitärinstallateur» 1954 Nr. 5/6, 1955, Nr. 1. Spülhahnen erscheinen insofern vorteilhaft, als sie scheinbar geringere Apparatekosten und geringeren Wasserverbrauch ergeben. Berücksichtigt man aber die gesamten Installationskosten, so sind die tatsächlichen Kostenunterschiede verschwindend klein. (Ein beispielsweise angeführter Kostenvergleich ergibt ein Kostenmehr von nur 2 % beim Spülkasten gegenüber dem Eckregulierhahn.) Der Wasserverbrauch kann beim Spülkasten auf jene minimale Wassermenge eingestellt werden, die nötig ist, um jegliche Ver-

stopfung in der Kanalisation zu vermeiden. Diese Menge beträgt auf Grund eingehender Versuche 8 bis 9 l; in der Praxis gibt man einen Sicherheitszuschlag und stellt die Menge auf 10 bis 12 l ein. Diese Zahl macht je nach den Verhältnissen nur 2 bis 10 % des mittleren Tagesverbrauchs aus und fällt kostenmässig nicht ins Gewicht. Beim Spülhahn hängt der Wasserverbrauch von der Bedienungsart ab. Oft wird zu wenig gespült, weil man nicht beachtet, dass das Spülgut nicht nur aus der Schüssel, sondern auch aus der Kanalisation weggeschwemmt werden muss. Daher sind hier Verstopfungen häufig. Der Installateur, der um diese Sachlage weiss, baut darum zum vorneherein mehr Putzstücke in die Kanalisationsleitung ein, wodurch sich entsprechende Mehrkosten ergeben. Zu diesen kommen die Unannehmlichkeiten und Kosten der Behebung von Verstopfungen. Der dritte Einwand gegen die Spülkästen, nämlich deren Störanfälligkeit, ist heute keineswegs mehr berechtigt, nachdem es gelungen ist, die arbeitenden Organe durchaus betriebssicher zu bauen. Besondere Vorteile der Spülkästen sind ihre geräuscharme Wirkungsweise und der sehr kleine Durchmesser der Wasseranschlussleitung, der infolge der nicht stossweisen Entnahme möglich ist. Die grossen Belastungsspitzen, die bei Verwendung von Spülhahnen in den Trinkwassernetzen vorkommen, haben verschiedene kommunale Wasserwerke der Schweiz veranlasst, die Verwendung solcher Hahnen für Klosett-Einrichtungen nicht mehr zuzulassen.

**Der Schweiz. Verband für die Materialprüfungen der Technik** hat am 16. März in Zürich seine Generalversammlung unter Leitung seines Präsidenten Prof. Dr. A. v. Zeerleder durchgeführt. Seinem Bericht war zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl heute 585 beträgt — allzu wenig im Vergleich mit den Leistungen des Verbandes, dessen Diskussions-tage (im abgelaufenen Jahr zwar nur fünf, zu denen jedoch mehrere Sonderveranstaltungen hinzukamen) für die Fachwelt unentbehrlich geworden sind. Das Jahr 1955 hat auch eine grössere Tätigkeit der Fachkommissionen gebracht, die noch weiter ausgebaut werden soll, was auch im Voranschlag der Verbandsrechnung zum Ausdruck kommt. Das Vereinsorgan «Schweizer Archiv» ist dankbar für vermehrte Einsendung von Manuskripten, auch aus dem Gebiet der Kernphysik. Besonders erfreulich war es, zu vernehmen, dass die bundesrätliche Botschaft über den Neubau der EMPA in Dübendorf demnächst erscheinen soll, so dass mit der parlamentarischen Behandlung der Vorlage noch in diesem Jahr begonnen werden kann. Dem geschäftlichen Teil der Versammlung folgte ein umfassendes Referat von Dr. h. c. A. *Caquot*, das fesselnde Einblicke in das Werden und den heu-

tigen Stand seiner Auffassungen über die Festigkeitstheorie bot. Das Auditorium bereitete dem ehrwürdigen Vertreter französischer Ingenieurkunst die verdiente Ovation, die nicht zuletzt auch seiner charaktervollen, in Krieg und Frieden zu jedem Einsatz bereiten Persönlichkeit galt.

**Neuartige Brückenfundierungen in New York.** An der breitesten Stelle des Hudson, zwischen Tarrytown und Nyack, wird der New York Thruway den Fluss überqueren. Der Uferabstand beträgt dort 4,5 km. Vor über zwei Jahren wurde mit den Fundierungsarbeiten begonnen; sie konnten im Frühjahr 1955 beendet werden. Das Hauptfeld misst rund 368 m, beiderseits schliesst sich je ein Feld von 183 m an. Die übrigen Brückenfelder gegen die Ufer zu sind wesentlich kürzer, nämlich zunächst 72 bis 76 m, dann 15 m. Die Brücke wird sechs Fahrspuren aufnehmen. Für die Tieffundierung der inneren Hauptpfeiler wurden am Ufer hergestellte grosse Schwimmkästen verwendet, die eingeschwommen und nach Abdeckung teilweise abgesenkt wurden. Sie nehmen  $\frac{3}{4}$  der toten Last auf. Das restliche Drittel der toten Last wie auch die gesamte Nutzlast wird über Pfähle, die in Muffen der genannten Kästen geführt sind, durch Spitzenwiderstand auf den gewachsenen Fels tief unter der schlammigen Flussbettsohle übertragen. Diese Pfähle bestehen entweder aus zusammengesetzten, mit Beton gefüllten Rohren von 76 cm Durchmesser bis zu 104 m Tiefe oder aus kräftigen H-Querschnitten bis 53 m Tiefe. Viele weitere Erläuterungen über diese sehr interessante Ausführung wie auch über die Ausbildung der übrigen jochförmigen Pfeiler finden sich in «Engineering News-Record» vom 14. April 1955.

**Zwei Neubauten von Kirchen in Frankreich** werden in «Techniques et Architecture», 15. Série, Nr. 2, Sept. 1955, ausführlich beschrieben. Die erst projektierte Kirche Notre-Dame in Royan (Architekten G. Gillet und J. Hebrard) fällt durch ihren elliptischen Grundriss auf sowie durch das in Art eines Sattels durchhängende Dach. Ihre äussere Gestaltung lehnt sich in Gliederung und Höhen-Entwicklung an gotische Dome an. St. Peter in Arles (Architekt P. Vago) ist in seiner inneren und äusseren Haltung gemässiger, bringt aber als Neuerung und entsprechend der klimatischen Bedingungen Südfrankreichs vor der Südostfassade noch einen Altar, vor dem Messen im Freien abgehalten werden können. Dieser Bau ist bereits fertiggestellt.

**Eidg. Technische Hochschule.** Als Privatdozenten haben sich habilitiert: Dr. *Pierre Jordan*, von Rueyres (Waadt), für das Gebiet der Anwendung radioaktiver Isotopen in der Chemie; Frau Dr.-Ing. habil *Emma Maria Onitsch-Modl*, österreichische Staatsangehörige, für das Gebiet der Pulvermetallurgie; Dr. *Jorgen Lykke Olsen*, britischer Staatsangehöriger, für das Gebiet der Physik; Dr. *Romano Gregorig*, italienischer Staatsangehöriger, für das Gebiet der Wärmeaustauscher.

«**Jeunes gens, apprenez un métier du bâtiment**» ist der Titel eines illustrierten Heftes von 24 Seiten Umfang im Format A 5, das an alle Schulentlassenen des Kantons Waadt verteilt wird. Der Herausgeber, die Fédération Vaudoise des Entrepreneurs du bâtiment et des travaux publics, will damit der Jugend knappe Berufsbilder vermitteln in der Erwartung, dass die Bauberufe in vermehrtem Mass ergriffen werden. Möge die hübsche Schrift dies Ziel erreichen!

## WETTBEWERBE

**Volkstrandbad am linken Vierwaldstätterseeufer in Luzern** (SBZ 1955, Nr. 40, S. 582). In diesem Wettbewerb fällt das Preisgericht folgenden Entscheid:

1. Preis (5000 Fr. mit Empfehlung zur Ausführung) Gilbert Ackermann, Riehen
  2. Preis (4000 Fr.) H. Eggstein, R., Notari, Luzern
  3. Preis (3000 Fr.) Erwin Bürgi, Zürich
  4. Preis (2500 Fr.) W. Spettig, Mitarb. K. Meyer, Luzern
  5. Preis (2000 Fr.) F. H. Furrer, M. Schwarz, Luzern
1. Ankauf (2000 Fr.) Bernhard Weckemann, Luzern  
2. Ankauf (1500 Fr.) Walter Schmidli, Luzern

Die Pläne und Modelle sind bis und mit Sonntag, den 29. April 1956 in der Geissenstein-Turnhalle, Luzern, täglich von 14.00 bis 19.00 Uhr zur freien Besichtigung ausgestellt.

**Ueberbauung des Gebietes Bruggwiesen-Ifang in Glattbrugg-Opfikon.** In einem von der Merkur Immobilien AG, Zürich, mit der Gemeinde Opfikon durchgeführten beschränkten Wettbewerb unter sechs Teilnehmern fällt das Preisgericht, worin die Architekten A. Kellermüller, Winterthur, R. Landolt, Zürich, E. Schindler, Zürich, und A. Schneider, Glattbrugg (als Ersatzmann) mitwirkten, folgenden Entscheid:

1. Preis (3000 Fr.) Walter Niehus, Zürich
2. Preis (2000 Fr.) Werner Stücheli, Zürich
3. Preis (1600 Fr.) Oskar Bitterli, Zürich
4. Preis (1400 Fr.) Eduard Lendi, Zürich

Alle Teilnehmer erhielten eine feste Entschädigung von 2000 Franken.

**Schulhaus mit Turnhalle in Signau.** Engerer Projektwettbewerb unter vier eingeladenen Architekten. Als Fachpreisrichter amtierten: H. Türlor, Kantonsbaumeister, Bern; F. Hiller, a. Stadtbaumeister, Bern; W. Gloor, Bern. Ergebnis:

1. Preis (1600 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Mühlemann & Meyer, Langnau i. E.
2. Preis (1100 Fr.) Gottfried Rüedi, Gümmenen
3. Preis (800 Fr.) Ernst Indermühle, Bern
4. Preis (500 Fr.) Wilhelm Willen, Signau

Jeder Verfasser erhält ausserdem eine feste Entschädigung von 1000 Fr.

## NEKROLOGE

† **Auguste Chassot**, Ing.-chem. G.E.P., von Estavayer, geb. am 25. Mai 1884, Eidg. Polytechnikum 1905—1909, seit 1932 chef de laboratoire Lampes Vissaux, Lyon, ist am 25. März gestorben.

† **Hans F. Würigler**, Dipl. Bau-Ing. S. I. A., G. E. P., von Zürich und Winterthur, geb. am 6. April 1894, ETH 1913 bis 1920, Inhaber eines Ingenieurbüros (Benzin- und Dieselmotoren) in Zürich-Albisrieden, ist am 23. April ganz unerwartet heimgegangen.

## BUCHBESPRECHUNGEN

**Holzbauwerke.** Vorschriften und Erläuterungen, Stand März 1955. Von *Bernhard Wedler*, Berlin. 87 S. mit 88 Abb. Berlin 1955, Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn. Preis kart. DM 5.80.

Der Verfasser will dem Leser ein Ratgeber in der Auslegung und Anwendung der Deutschen Bestimmungen über Holzbauwerke sein. Nach Angabe des Verfassers sind im deutschen Bundesgebiet mehr als 25 000 Betriebe mit der Ausführung von Holzbauten beschäftigt, so dass die Herausgabe einer solchen Wegleitung sicher berechtigt ist. Damit ist auch kleineren Betrieben die Möglichkeit geboten, einfachere Holzbauten einwandfrei und wirtschaftlich auszuführen. Auf Seite 15 (29) sollte es anstelle von  $\omega S/P$  richtig  $\omega S/F$  heissen, desgleichen auf Seite 79 für die verminderte Stützweite  $l_2/n$  anstatt  $l^2/n$ . In einer Neuauflage würde seitens des Lesers die Angabe einiger grundlegender Werke der neueren Fachliteratur sicherlich begrüsst. Prof. H. Jenny-Dürst, Zürich

**Werkstoffkunde der elektrotechnischen Isolierstoffe.** Von Dr. *Hans Stäger*. 470 S., 318 Abb., Format 17 × 24 cm, Berlin 1955, Verlag Gebr. Bornträger. Preis geb. 75 DM.

Dieses von H. Stäger unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute des In- und Auslandes herausgegebene Werk liegt nun in zweiter, völlig neu bearbeiteter Auflage vor. Es gehört zu den Standardwerken auf diesem Gebiet. In seiner Art lässt es sich, abgesehen von dem schon etwas veralteten «Chemie und Technologie der Kunststoffe» von R. Houwink, mit keinem andern deutschsprachigen Werk vergleichen.

Die Einteilung des Stoffes erfolgte nach dem Aggregatzustand, ist aber im übrigen in keinerlei Systematik gepresst, sondern entspricht den Bedürfnissen der Praxis. Dass hierdurch zuweilen Ueberschneidungen der einzelnen als Monographien abgefassten Kapitel vorkommen, dürfte vom Standpunkt des Lesers eher als Vorteil gewertet werden, hat er doch dadurch